

## Kapelle zur „Heiligen Familie“ in Oberbreidenbach



### Geschichtlicher Überblick

Nach einer großen Pest-Epidemie, die im 17. Jahrhundert auch unser Bergisches Land heimsuchte, richteten die Bewohner von Breidenbach und umliegender Gehöfte ein Gesuch an den Kölner Weihbischof und Generalvikar Peter von Walenburch, hier eine Votivkapelle bauen zu dürfen. Man vertraute auf Gottes Hilfe und erhoffte Rettung in schweren Zeiten.

Unter Auflagen genehmigte das Erzbistum Köln im Jahre 1670 den Bau einer Kapelle, ...  
*„indem wir eure frommen Bitten wohlgefällig annehmen und euren Wünschen entgegenkommen erteilen wir hiermit die Erlaubnis und die Vollmacht zu Ehren Christus des Erlösers, der Gottesmutter Maria und des Hl. Josef aus eigenen Mitteln zu bauen und instand zu halten und für ewige Zeiten die Obsorge dafür zu übernehmen“.* Zu den Festen des Hl. Joseph, an allen Marienfesten (Maria Heimsuchung, Maria Himmelfahrt) oder an deren Oktaven wurde erlaubt das hl. Messopfer zu feiern.

Der Junker Theodor von Cloedt, Besitzer des freiadeligen Rittersitzes Breidenbach, richtete an den Kölner Erzbischof die Bitte, in der Kapelle weitere Gottesdienste zu feiern. Am 31. März 1681 erhält er die Genehmigung: ... „*dass ihr an Festtagen und zwar nur an solchen, und wegen der schlechten Wege oder Kränklichkeit und Altersschwäche in der stillen Kapelle an besonderen Festtagen das heilige Messopfer göltig feiern dürft und könnt. Unser Wille aber ist es, bei gegenwärtiger Urkunde, die für die nächsten drei Jahre Gültigkeit haben soll, dass an den Festtagen auch die Pfarrkirche zu besuchen sich bemühen möchten*“. Denn die zuständige Pfarrkirche für die Honschaft Breidenbach blieb weiterhin St. Severin in Lindlar.

Die Kapelle, der Heiligen Familie geweiht, erhielt später das große Altarbild von der Taufe Jesu im Jordan. Das Altarbild soll aus der Zeit des ausgehenden 18. Jh. stammen und gehört nach Ansicht von Kunstkennern der Richtung des Kunstmalers Johann Rasso Januarius Zick (1730 – 1797) an. Dieses Bild hat wohl dazu geführt, dass man im Volksmund die Kapelle auch „*Johanneskapelle*“ nannte. In den dreißiger Jahren des letzte Jahrhundert wurde das Bild von dem Kirchenmaler Schlüter renoviert.

Es ist überliefert, daß die Verpflichtung zur Instandhaltung der Kapelle im Laufe der Zeit in Vergessenheit geriet. Die Kapelle verfiel mehr und mehr, bis sie zuletzt nur noch als Schuppen Verwendung fand. Als die Bauern in Breidenbach durch eine Missernte schwer geschädigt wurden, sah man hierin eine Strafe Gottes. Denn im weiten Umkreis gab es gute Ernten. So entsann man sich der Verpflichtung und setzte die Kapelle wieder instand.

Als drei in der Revolutionszeit aus Frankreich geflüchtete Geistliche sich in Linde, Spich und Unterbreidenbach aufhielten, lasen sie hier an den Wochentagen die hl. Messe. An Sonn-, und Feiertagen mußten sie in Lindlar zelebrieren. Wegen der Entfernung zur Pfarrkirche wurde mehrfach beantragt, einen Vikar zu erhalten. Dies wurde immer abgelehnt. Erst um Mitte 1860 gelang es, einen Kirchenbau in Linde in Angriff zu nehmen.

Es gab in der Vergangenheit viele Gebetserhörungen und Weihegeschenke von Gläubigen, die in Devotionalienschränkchen aufbewahrt wurden. Leider sind Schränkchen und Inhalt bei einem Einbruch entwendet worden. Neu aufgestellte Schränkchen sind seitdem leer.

Im 19. Jahrhundert wurde die Kapelle um eine Fensterachse erweitert. Seitdem erhellen drei langgestreckte rundbogige Fenster auf der Südseite den Innenraum der Kapelle.. An der Kapelle wurden 1962 unter der Leitung des Generalvikariates und des Landeskonservators umfassende Reparatur- und Erhaltungsarbeiten ausgeführt.

Heute ist die Kapelle wieder als Kapelle „Zur hl. Familie“ konsekriert. Daran erinnert eine Urkunde des Weihbischofs Dr. Dick vom 27.11.1976, wonach der Altar (nach einer Renovierung) zu Ehren der hl. Familie geweiht und Reliquien des hl. Märtyrers Albinus im Altar beigesetzt wurden. Die erneute „Umbenennung“ wird durch ein Holzrelief verdeutlicht, das der Lindlarer Holzschnitzer Helmut Schmal der Kapelle geschenkt hat. Es wurde im Rahmen der Eröffnung zur Maiandacht 2012 eingesegnet.



## Nutzung der Kapelle

Seit einigen Jahren findet am 24.6. (Festtag Johannes des Täufers um 19 Uhr) und am zweiten Weihnachtstag (um 16 Uhr) eine Messe statt. Traditionell führt vor Ostern der Bußgang der Männer von der Linder Pfarrkirche aus zur Kapelle. Am 1. Mai wird hier die Maiandacht eröffnet. Andachten finden den ganzen Monat Mai über (montags / dienstags / donnerstags und freitags) statt. Für die Maiandachten wird eine große Muttergottesstatue von der Empore geholt und auf das Tabernakel in der Mitte des Altaraufsatzes gestellt. Das Altarbild „Taufe Jesu im Jordan“ wird in dieser Zeit abgedeckt.

In der Kapelle können in Abstimmung mit dem Pfarramt Lindlar Trauungen, auch durch ortsfremde Geistliche abgehalten werden.

Frau Schätzmüller, die den Schlüssel zur Kapelle verwaltet, ist auch für die Bereitstellung des Messgewandes, des Kelches sowie des Meßbuches (eine Spende des Pfarrers Wilhelm Havers) zuständig. Die Pflege wird von Breidenbacher Bürgern übernommen.

## Beschreibung der Kapelle

Die Kapelle ist aus Lindlarer Grauwacke errichtet. Das Mauerwerk ist seit der letzten großen Sanierung innen wie auch außen grob verputzt. Der Giebel der Kapelle ist in Fachwerk errichtet, die Gefache mit Lehm ausgefüllt. Danach wurde der Giebel verschiefert, wie im Übrigen auch das Kapellendach mit Schiefer gedeckt ist. Im Innern eine Flachdecke. Im Chorbereich ragt ein Dachreiter mit einer Glocke aus dem 17. Jh. mit einem fein ziselierten Kreuz über das Kapellendach hinaus. An den beiden Giebelseiten je ein kleines rundes Fenster.

Die Kapelle betritt man durch ein kleines Portal, von zwei Längs- und einem Quer- Steinblock eingerahmt. Unter einer Empore hergehend fällt der Blick auf den Altaraufsatz mit zwei korinthischen Säulen dazwischen das Altarbild. Darunter das Tabernakel über drei Seiten eines Sechsecks mit Volutenwangen. Der Aufsatz steht auf einer Eichenplatte, deren Vorderseite Blumen und Früchte ziert. Auf dem oberen Abschluß des Altaraufsatzes ist symbolisch das Auge Gottes geschnitzt..

An den beiden Chorseiten stehen auf Konsolen kleine Sandstein Statuen aus dem 18. Jh. Die hl. Anna und die hl. Agatha. Zum nahen Umfeld dieses Ensembles gehören ein Kruzifix, ein kleines Modell der Kapelle und ein geschnitzter Lindenbaum (Schenkung des Linder Holzschnitzers Hans Häger).

Auf der fensterlosen Nordwand der Kapelle stehen ebenfalls auf Konsolen kleine Holzfiguren des hl. Antonius Abbas und eines Schutzengels mit Kind.

Beide auch aus dem 18. Jh. Zwischen den Figuren ein Aquarell von dem Maler Josef Veit (1952) mit der Darstellung der Gottesmutter mit Kind, die einem knienden Paar zugewandt sind. Des weiteren ein Bilddruck der Heiligen Familie.



Die Kapelle ist ein einfacher Bau von 9,40 m Länge und 4,40 m Breite im Grundriss und einem dreiseitigen Chorabschluss.

Wenn man die Kapelle wieder verlässt, wird man am Ausgang durch einen Fußfall auf der linken Seite an die Lebens-Endlichkeit erinnert und von einem alten Lindenbaum verabschiedet, der wohl fast das Alter wie die Kapelle aufweist. Der Umfang beträgt mehr als vier Meter.



### **Quellen**

Kirchenarchiv St. Severin Lindlar

Prof. Dr. Peter Opladen: „Das Dekanat Wipperfürth“

Dorfchronik Linde.

**Erstellt vom AK Regionalgeschichte im FV des Berg. Freilichtmuseums**

**Text: Annemarie Hagen, Fotos: J.+R. Feldhoff**

Stand: 9.2013